

Henrik Thrane, Tore Nyberg, Finn Grandt-Nielsen, Mikael Venge, Fra boplads til bispeby. Odense til 1559 (Odense bys historie 4) Odense 1982, Udgivet af Odense Kommune. I kommission hos Odense Universitetsforlag, 480 S. – Der vorliegende Band der auf 10 Bände angelegten Stadtgeschichte Odenses umfaßt das Hoch- und Spät-MA. Neben den Auswertungen frühgeschichtlicher Grabungen durch Thrane und Grandt-Nielsen liefert vor allem Nyberg die den Mediävisten interessierenden Anteile, während sich Venge den Jahrzehnten der Reformation widmet. Dabei untersucht Nyberg nicht nur die eigentliche Stadtgeschichte, sondern beleuchtet auch in vorbildlicher Weise die Stadt-Umland-Beziehungen. Dabei gelingt es ihm nicht zuletzt von den vorhandenen Bistums- und Klosterurkunden her, die eigentliche Stadtgeschichte zu erschließen. Ebenso werden die Stadtprivilegien und Gildesatzungen der Kaufleute und Handwerker nach moderner Methode neu interpretiert. Auch zur Stadttopographie, zum Wegenetz des Hinterlandes, zu den Schifffahrtswegen wie zur Patrozinienforschung liefert N. viele neue historische Erkenntnisse.

Erich Hoffmann

Göran Dahlbäck, Helgeandsholmen. 1000 år i Stockholms ström (Stockholmsmonografier) Stockholm 1982, Stockholms kommunale Liber Förlag, 505 S., zahlreiche Abb. – Der reich ausgestattete Band berichtet über die Ausgrabungen auf der Insel des früheren Hl. Geist-Hospitals nördlich der Stockholmer Altstadt. Zudem wird aus den vorliegenden Urkunden die Geschichte des Hospitals (seit etwa 1300) erschlossen.

Erich Hoffmann

---

Jenő Szűcs, Nation und Geschichte. Studien (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 17) Köln-Wien 1981, Böhlau Verlag, 378 S., DM 98. – Laut der (pflichtgemäßen?) Begründung für die Themenwahl dieser Aufsatzsammlung ist „die Frage der Nation heute im Weltmaßstab eines der brennendsten Probleme der internationalen Arbeiterbewegung“ (S. 14); darüber hinaus aber bietet der Band dem mediävistisch Interessierten auch Informationen über die Quellen zur ungarischen Geschichte, freilich im wesentlichen im letzten Drittel des Bandes, nur vereinzelt davor, was durch die Zusammenfassung der Anmerkungen am Schluß der Beiträge noch verschlimmert wird, soweit der Vf. Anmerkungen überhaupt für notwendig hält. Nach einer Polemik gegen „die frühere ungarische Historiographie“ (S. 121), die „versuchte, die Ereignisse hauptsächlich aufgrund der Berichte höfischer und adeliger Geschichtsschreiber“ zu rekonstruieren, erzählt Sz., was „in Wirklichkeit“ und was „Tatsache“ war (S. 122), indem er sich auf einen „Augenzeugen“ oder „zeitgenössischen Kommentar“ stützt, ohne zu verraten, wer diese Quelle mit dem offensichtlich richtigen Parteibuch war. Man wird in diesem Buch weiterhin einige sehr allgemeine Aussagen besser überspringen („Der griechische Stadtstaat-Patriotismus ist ohne die Ilias schon undenkbar“ S. 138) und dann die beiden Beiträge über König Stephans „Institutionen“ (S. 245–262) und besonders über Simon von Kézas „Gesta Hungarorum“ (S. 275–328) mit Gewinn lesen. Hier macht Sz. auch etwas von der in den letzten Jahrzehnten besonders reichen ungarischen Diskussion um die ältesten Geschichtsquellen Ungarns bekannt (die Gesta als Femininum Singular, S. 285 u. ö., ist eine Übersetzung nach dem ungarischen Gebrauch, „Appendix“, S. 289